

M. B.

Der letzte Befehl

von

Dem Wohl-Seligen

Hrn. Christian Funden/

Des weitberühmten Gymnasii in Görlik/

Hoch-meritirten Rectore,

wird

mit eilfertiger Feder

so wol

Denen Hoch-betrübten Hinterlassenen/

und

denen gesaßten vornehmen Anverwandten/

zu Trost und guten Andenden;

als auch

Seinem eigenem Betrübniße zu schuldiger Erleichterung;

an dessen

Begräbnis = Tage

den 22. Julii M DC XCV.

abgestattet/

und aus Sittau überschicket/

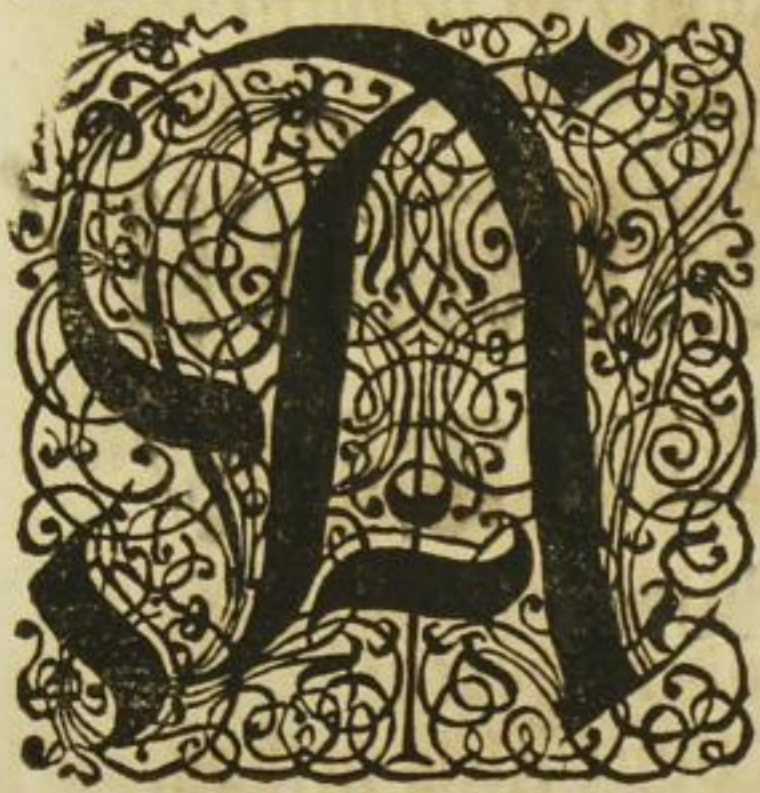
von

Christian Weisen/ Gymn. Rect.

Sittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann.





N Pfingsten hatte mich ein guter Freund be-
wogen/

Daß ich auf Görlitz fuhr und das Geleite
gab:

Da ward ich alsofort ins Kloster hingezogen/
Und legte meinen Gruß auch bey Herr Jun-
cken ab.

Ich fand den werthen Mann damahls in
solchen Wesen/

Das weder allzuschlim / noch allzu köstlich war:

Er schien ja mehrentheils von seiner Noth genesen/

Doch stund die Besserung in Hoffnung und Gefahr.

Er hatte so viel Krafft uns selber zu begleiten/

Bis er den langen Weg zur Kirchen-Thüre kam:

Und da gedencft mirs wol/ wie Er/ gleich als von weiten/

Aus treuer Nachbarschaft den letzten Abschied nahm.

Er sprach: Ich bin numehr dem Tode nah gewesen/

Sol etwan gar ein Fall in kurzer Zeit geschehn:

So denck er auch an mich/ und gebe was zu lesen/

Damit die Meinen was von seiner Liebe sehn.

Das Wort betrubte mich: voraus weil ich bedachte/

Daß mir der letzte Tag wol möchte näher seyn/

Und dennoch als Er mich so ganz vertraulich machte/

So gab ich Ihm parol und gieng es willig ein.

Ach Gott wie sol ich nun die Schuldigkeit verschweigen!

Die Liebe macht das Wort in dem Gewissen kund.

Herr Hübnern hab ich auch in Merseburg zum Zeugen!

Der eben dazumahl an meiner Seite stund.

Ich hab ein Wort geredt. Es mag mir nun gerathen

So gut es auf der Post in eil geschehen kan.

Wenn man die Schuld bezahlt/ sieht man in allen Thaten

Mehr den geneigten Sinn/ als andre Sachen an.

Er selbst hat vor sich zwar keinen Vers von nöthen.

Denn weil Sein edles Werck vor aller Welt besteht/

So lebt die Tugend schon und wird den Neider tödten/

Der etwan unbedacht bis an die Gräber geht.

Inmittest da die Welt mit solchen Zeilen pranget;
 Da kein berühmtes Grab ganz unbesungen bleibt;
 Auch da der theure Mann die Liebe selbst verlangt;
 Und da mich eine Pflicht zu solchem Dienste treibt:
 So werd' ich meines Orts / als Rector, nur bekennen/
 Daß sich die Bitte recht vor meine Feder schiebt:
 Ich weiß vielleicht den Trost und alle Noth zu nennen/
 Was uns erfreuen kan / was uns zu Boden drückt.
 Ich weiß wie schwer es ist die Leute recht zu loben/
 Davon die blöde Welt oft kaum die Helffte glaubt:
 Indem der beste Theil von den bewehrten Proben/
 Gleich als ein tieffer Grund / still und verborgen bleibt.
 Die Wohlthat ist versteckt. Man sieht in allen Lehren
 Das euserliche Werck als etwas schlechtes an:
 So viel die Eltern gleich von ihren Kindern hören/
 So viel / und sonst nichts / hat unser Fleiß gethan.
 Ach spielet die Natur nicht oft mit solchen Samen /
 Daß manch verstocktes Korn viel Jahr im Boden liegt:
 Darbey vergift man oft des treuen Gärtners Nahmen/
 Zemehr der späte Keim das werthe Land vergnügt.
 Mich dünckt der Samen wird vielfältig ausgestreuet/
 Doch alle Krafft bekleibt im ersten Jahre nicht:
 Ich weiß daß manches Theil im Alter erst gedenet/
 Wenn die Gelegenheit die Körner gleichsam bricht.
 Und also wird das Lob uns selten zugeschrieben/
 Die Jugend nimt es an / gleich als ihr Eigenthum.
 Es heist die Wercke sind nur von sich selbst beklieben/
 Und wer die Früchte zeigt / der hat den ganzen Ruhm.
 Bedenck ich nun die Zeit von mehr als vierzig Jahren/
 Seit dem Herr Funckens Fleiß sein Volck gelehrter macht.
 So wird manch edler Sinn mehr als zuviel erfahren/
 Wie starck ein Funcken brennt / auch wenn er spät erwacht.
 Der tapfre Rechenberg hat solches wol gefühlet/
 Was Er vor Funcken noch in Seiner Brust behält:
 Drum hat Er oftermahls auf diesen Mann gezielet/
 Und rühmet dessen Werck bey der gelehrten Welt.
 Wolan ich werde mich in Eile was erkühnen.
 Herr Funcke nimt Sein Lob zwar gnung in Görlitz ein:
 Doch weil ich was davon in Zittau sol bedienen/
 Mag Leipzig und der Freund daselbst mein Zeuge seyn.
 Hier liegt ein werthes Haupt. Gott der die Schulen bauet/
 War sein gewisser Schild und sein sehr grosser Lohn:
 Wer dessen Gnaden-Krafft in aller Müh vertrauet/
 Der träget Lieb und Furcht / ja Lust und Nuß davon.

Er

Er war in solcher Last mit Seinem Gott zu Frieden/
 Und ließ des Satans-Volck von aussen grimmig thun:
 Der treue Diener blieb vom Herren ungeschieden/
 Und mochte satt und froh in aller Sorge ruhn.
 Darneben durfft Er sich auf seine Kunst verlassen:
 Er hatte seinen Grund nicht schläffrig hingelegt/
 Und wuste Rath und That vernünftig abzufassen:
 Nicht wie manch eitler Sinn viel zuversprechen pflegt.
 Er gieng bedachtsam fort/ zwar auf gelehrte Sachen/
 Doch war sein Absehn auch auf Trost und Frömmigkeit:
 Denn welche dieses Volck mehr stolz als Christlich machen/
 Die setzen ihre Kunst auf schlechte Sicherheit.
 Indessen war Sein Thun recht liebreich und beliebt.
 Er nahm sich Seiner Schaar gleich als ein Vater an.
 Er hielt geduldig aus/ und war niemahls betrübet.
 Wenn er mit hoher Müh nur manches Herz gewan.
 Deswegen hat er auch den Nahmens-Ruhm erhalten.
 Ja nach dem Tode lebt die rechte Danckbarkeit/
 Die läset allseits den Eifer nicht erkalten/
 Je mehr man fühlen Sand auf die Gebeine streut.
 Nun Görlitz lasse dir des Höchsten Schluß gefallen.
 Gott hat ein müdes Herz in Gnaden ausgespannt/
 Der wird schon gegen dich aus lauter Güte wallen/
 Und sorget andertweit auch vor dein Vaterland.
 Ich wil aus Nachbarschaft die Thränen nicht ersparen:
 Doch trag ich diesen Wunsch aus vollen Ernste bey:
 Gott lasse mich den Schluß zu rechter Zeit erfahren/
 Damit dein neues Haupt mein treuer Nachbar sey.
 Und also wird die Schuld gebührend abgelegt:
 Denn alles muß zur Klucht und eiligst fertig seyn.
 Inmittelst weil die Faust sich noch im Schlusse reget/
 So schreib ich dieses Wort auf dessen Leichen-Stein:
 Der Mann ist Gott beliebt/ der Welt bedient gewesen/
 Weil Er im Herzen fromm/ im Wercken fleißig
 war:
 Doch wilstu Seinen Lauff kurz und ausführlich lesen?
 Er trieb Sein Schulen-Ampt weit über vierzig
 Jahr.

